

Michael Jackson ist tot und die Welt fällt in kollektive Trauer.

Diesen Eindruck musste man zumindest haben, wenn man gestern die Zeitung aufgeschlagen hat: Kaum eine Titelseite, wo sein Bild nicht prominent platziert war: Der Tod der so genannten ?Pop-Ikone? traumatisiert Millionen von Menschen und führt uns vor Augen, wie das Leben heute vielfach gelebt wird:

Einerseits abgeschirmt und zurückgezogen, versteckt und anonym in den eigenen vier Wänden, und vielleicht noch im mit hohen Hecken und dichten Zäunen umgebenen Garten.

Andererseits mitten auf der Straße, in den Medien, im Internet und in den Talkshows, in denen sehr geschwätzig alles ausgebreitet wird ? sehr emotional auch das Persönlichste noch preisgegeben wird vor einer möglichst großen Öffentlichkeit.

Zwei scheinbar ganz entgegen gesetzte Phänomene und doch ? so meine ich ? haben sie die gleiche Wurzel. Viele Menschen leben in einer künstlichen Welt des Scheins, weil sie immer weniger fähig sind zu echter, zu ehrlicher, zu offener und persönlicher Begegnung.

- Vielleicht sind sie von anderen zum Außenseiter abgestempelt und links liegen gelassen worden, und dadurch immer mehr in die Isolation geraten.

- Vielleicht tragen sie ein schweres Problem mit sich herum, sehen keine Möglichkeit mit sich selber ins Reine zu kommen und bauen deshalb einen festen Panzer um sich auf.

- Vielleicht sind sie durch allzu große Offenheit verletzt worden und ziehen sich deshalb mehr und mehr zurück.

Warum auch immer: Solche Verslossenheit, liebe Schwestern und Brüder, sie macht uns Menschen krank, sie zehrt an unseren Kräften, sie drückt nieder und zieht uns wie in einer Spirale immer tiefer hinunter in die persönliche Not.

Wenn wir hinschauen auf die Frau, von der uns im Evangelium zum heutigen Sonntag berichtet wird, erkennen wir diesen Zustand wider.

Durch zwölf Jahre hindurch ist sie innerlich und äußerlich beinahe ganz ausgeblutet, nach den damaligen kultischen Vorschriften galt sie als unrein, ausgeschlossen auch aus der Gesellschaft, war sie abgestempelt als Sünderin, also vielfach verletzt.

Doch sie hat den letzten Funken an Mut aufgebracht, zitternd und bebend ist sie ? in einer Mischung aus Angst und Ehrfurcht ? zu Jesus hingegangen, hat sich ihm genähert, auf die Gefahr hin, sich selbst und auch ihn in großen Schwierigkeiten zu bringen.

Sie wollte einfach sein Gewand berühren ? ein wunderbares Bild für ihre Sehnsucht, ein wenig einzutauchen in die Atmosphäre der Strahlkraft dieses Menschen, in dem die Liebe Gottes ein Gesicht bekommen hat, der Gottes große Barmherzigkeit im wahrsten Sinn des Wortes verkörpert hat, in dem die umfassende Zuwendung Gottes zu uns Menschen angreifbar geworden ist.

Und sie hat mit diesem gewagten Schritt direkt auf Jesus zu aus letzter Verzweiflung und aus größter Not heraus alle vorsichtigen Erwägungen beiseite gelassen, sie hat sich zu Jesus hingetraut in der Hoffnung und wohl auch mit dem Gespür, dass er ihr helfen kann. Sichtbare oder auch verborgene Not, drückend und belastend kann sie auf uns Menschen liegen.

Und wenn es uns nicht gelingt, unsere Verslossenheit aufzubrechen, uns anderen anzuvertrauen und uns auch helfen zu lassen, macht das unser Leid noch drückender und noch belastender.

Alles, liebe Schwestern und Brüder, was wir von unserem Gott wissen, ermutigt uns zur Offenheit, dass wir uns heraustreten aus der anonymen Masse, dass wir ICH sagen und einem DU begegnen können, dass wir so selber zu einem DU für andere werden in den vielen Begegnungsmöglichkeiten, die sich uns bieten, mit unseren Mitmenschen und auch mit Gott selbst.

Gott ist auch heute mitten unter uns, so wie damals, als eine große Menschenmenge ihm gefolgt war. Und wir sind gerufen, aufmerksam Ausschau zu halten, wo er vor uns her geht und wo wir heute sein Gewand berühren können, wo wir einen ersten Schritt setzen könnten, wenn auch manchmal zaghaft und klein, wo wir in Berührung kommen können mit Gott, selbst Berührte werden können von Gott, und Kraft und Halt von ihm her erfahren können.

Ein wenig sein Gewand berühren: die Sehnsucht zur Begegnung kann erfüllt werden ? zumindest ein Stück weit ? dort wo wir lernen, Gottes Spuren wahrzunehmen im Leben von uns Menschen und auch im Leben der ganzen Schöpfung.

Sein Gewand ein wenig berühren, dort, wo wir lernen, das Gute und Wertvolle, das als Talent und Gabe in unseren Mitmenschen angelegt ist, mehr zu beachten als das Aufreibende und Lästige, das es freilich auch gibt.

Sein Gewand berühren, wo wir uns einlassen auf die Erfahrung des ganz Anderen, im herausfordernden Gespräch über unseren Glauben, in der Begegnung mit den Werken der Kunst, die uns immer anregen, das Hier und Jetzt zu überschreiten hin auf das Größere des transzendenten Gottes.

Sein Gewand ein wenig berühren, auch dort, wo wir in uns selber einen freien Raum schaffen und uns bereit machen zur Begegnung mit Gott in Gebet und Meditation.

Glauben können, aus einem tiefen Urvertrauen heraus leben können, dass Gott es gut mit uns meint, das macht uns zu beschenkt, zu begnadeten Menschen, das gibt uns die Kraft, aus Isolation und Einsamkeit und Anonymität auszubrechen, auszubrechen auch aus der künstlichen Welt des Scheins und fähig zu werden zu offener und ehrlicher Begegnung.

So kann Leben gelingen, so wird unsere Seele Heilung finden und unser Herz den Frieden.

Amen.